

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 9 (1904-1905)
Heft: 5

Artikel: Das Zuschneiden in der Arbeitsschule
Autor: E.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Philosophen Weininger zu denken, der der Frau jeden höheren Trieb, ja sogar die Persönlichkeit abspricht. Doch steht Ibsen gar nicht auf diesem Standpunkte. Erstlich ist Rebekka eine sehr starke Individualität, die Rosmer tief beeinflusst. Durch *sie* findet er den Weg zu einer freieren Lebensanschauung und den Mut, sich zu seinen neuen Ideen zu bekennen. Auch wurzelt die sittliche Verschiedenheit mehr in Geburt und Erziehung als im Geschlecht. Rebekka ist die Tochter eines ruchlosen Vaters, aufgewachsen in einer Einsamkeit, die keine sozialen Beziehungen kennt, geleitet von dem Geiste der wildesten Freiheit. Rosmer stammt aus einer alten, vornehmen Familie, die der Stolz und das Vorbild des Landes ist, in der sittlicher Ernst und Selbstbeherrschung — „die Kinder auf Rosmersholm schreien nicht; auf Rosmersholm lacht man nicht“ — allem das Gepräge verleiht.

Diese zwei Persönlichkeiten, von so verschiedener Prägung, dienen denn auch dem Dichter dazu, zwei Weltanschauungen zu verkörpern. Rebekka repräsentiert das Heidentum mit seiner elementaren Kraft, seiner unbewussten, naiven Sinnlichkeit, die kein Gewissen kennt und kein Gesetz, als den Trieb und den Wunsch, sich auszuleben. Wir können da auch an den Nietzscheschen Uebermenschen denken. Rosmer ist der Typus des durch das Christentum sittlich verfeinerten Menschen, dessen Ideal höher, weit höher steht als in der Befriedigung natürlicher Triebe. Rebekka kämpft gegen diese geistige Natur Rosmers. Sie will ihn in die Sphäre ihres starken ungebrochenen Wollens herüberziehen. Aber es gelingt ihr nur, ihn von den Schalen seiner Weltanschauung zu befreien, von den christlichen Dogmen. Den Kern, die hohe sittliche Lebensauffassung, das feine ethische Bewusstsein, kann sie ihm nicht rauben. Im Gegenteil. *Ihr* Wille wird gebrochen, sie wird innerlich, wie Rosmer und muss deshalb entsagen, ja ihr Verbrechen sühnen. Der Sieg der geistigen idealen Lebensanschauung über die heidnisch-natürliche, wie sie die Gegenwart etwa verfißt, ist der ideelle Hintergrund des Dramas. (Fortsetzung folgt.)

Das Zuschneiden in der Arbeitsschule.

Die Fragen der Appenzeller Kollegin in der Lehrerinnen-Zeitung betreffs des Zuschneidens in der Arbeitsschule veranlassen mich, meine Erfahrungen und Ansichten darüber in Kürze mitzuteilen.

Das Zuschneiden spielt im Handarbeitsunterricht eine wichtige Rolle. Manche Kollegin könnte darüber ein Liedlein singen, wie trotz gewissenhafter Vorbereitung und Übungen in verjüngtem Massstab am Papier seitens der Schülerinnen bald hier, bald dort ein unrichtiger Schnitt ins Tuch gemacht worden und Tränen des Verdrusses von Lehrerin und Schülerin zur Folge hatte. Die Musterschnitt-Methode nach eigenen Massen beugt diesem Übelstand vor, indem die Muster in natürlicher Grösse am Papier geschnitten, dann auf den Stoff gelegt, einen falschen „Schnitt“ verunmöglichen.

Soll der Nähunterricht dem praktischen Leben dienen, so müssen unsere Mädchen befähigt werden, *selbständig* ein Wäschestück nicht nur zu nähen, sondern auch zuzuschneiden und zwar so, dass es tragbar ist, d. h. der betreffenden Person, für die es bestimmt ist, passt. Seit 10 Jahren unterrichte ich die Mädchen des 8. und 9. Schuljahres nach der Zuschneidmethode nach eigenem

Mass. Fragt man mich nach dem Erfolg, so darf ich bekennen, dass die Lernfreudigkeit zugenommen und jede einigermaßen begabte Schülerin imstande ist, nach dem Schulaustritt mit Hilfe ihres Heftes für jedes Körpermass Beinkleid, Taghemd (zwei Formen), Bettjacke und Untertaille zuzuschneiden. Das Abschneiden von „Mustern“ nach irgend einem beliebigen Mass sollte in unsern Arbeitsschulen nicht mehr praktiziert werden. Das ist ja eben der Fehler, den unsere Schneiderinnen-Lehrmeisterinnen an ihren Lehrtöchtern begehen, dass sie das nämliche Muster für schlanke und „starke“ Kundinnen benutzen, indem sie hier ein wenig einschlagen und dort ein wenig zugeben.

Die Methode bietet für die Mädchen der zwei letzten Jahrgänge keine grossen Schwierigkeiten. Richtiges Handhaben von Winkel und Zentimetermass, vor allem auch rasches und sicheres Rechnen sind hauptsächlich erforderlich. Einige Fertigkeit im Zeichnen von Bogenlinien erleichtert die Korrektur der Lehrerin. Fehlt den Schülerinnen jede Übung im Zeichnen, so wird die Lehrerin gut tun, mit Hilfe des Winkels einige Vorübungen im Linienzeichnen vorzunehmen.

Die Mädchen arbeiten, wie bereits gesagt, ausserordentlich gern nach dieser Methode. Schon beim Massnehmen kommen sie sich vor als halbe Schneiderinnen, und wenn's dann erst ans Probieren geht und die Jacken oder Gstättli faltenlos sitzen, ist des Freuens kein Ende. Nach der alten Methode, mit Quadratnetz und Zentimeterangabe, passen die sog. Normalhemden (namentlich Knaben- und Herrenhemden) und Beinkleider selten und geben daher gar mancher verständigen und unverständigen Mutter Anlass zu übelwollenden Bemerkungen über die praktischen Erfolge unserer Arbeitsschule. Wenn dann die Lehrerin gezwungen wird, nach diesem und jenem „Musterhemd“ sich einzurichten, hört der Klassenunterricht auf. Der Musterschnitt eignet sich ganz besonders gut für Klassenunterricht. Während die Lehrerin an der Wandtafel Linie um Linie des Normalmasses entstehen lässt, zeichnen die Mädchen das Muster nach ihrem Mass in natürlicher Grösse aufs Papier nach. Bei grossen Klassen (20 und mehr Schülerinnen) würde ich raten, zwei Abteilungen zu machen. Während die eine Abteilung aufs Musterpapier zeichnet, könnte die andere das gleiche Muster ins Heft zeichnen oder an einer Zwischenarbeit arbeiten, damit, wenn die zweite Abteilung ihr Muster aufs Papier gezeichnet, von allen Schülerinnen gemeinsam nach Diktat Zeichnung und Massverhältnisse ins Heft übertragen werden könnten.

Als Unterrichtsbücher benutze ich:

1. Leitfaden zum Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden von Weisszeug für Schule und Hausgebrauch von Julie Schneider, Lehrerin an der Frauenarbeitsschule in Basel.

2. Leichtfasslicher Unterricht im Kleidermachen zum Selbstunterricht, sowie als Leitfaden für Fachschulen. Übersetzung von Lina Hentz, Lehrerin an der Frauenarbeitsschule in Basel.

Beide Bücher erscheinen im Verlag von Emil Birkhäuser, Basel.

Obschon beide Lehrmittel sich vorzüglich zum Selbstunterricht eignen, wäre der Besuch eines Zuschneidekurses resp. einer Frauenarbeitsschule vorzuziehen. Übung macht auch hier den Meister.

E. K.